№ 83.
Donnerstag,
den 15. Oktober 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Der Segen der Fleischbeschau.

„Fleischbeschau — ein recht prosaisches Wort!" denkt Mancher und geht gelangweilt darüber hinweg, wenn in seiner Zeitung davon die Rede ist. „Fleischbeschau — eine segensreiche Einrichtung!" sagt aber der, der Wirken und Ziele der Fleischbeschau näher kennt. Er weiß, daß sie im Kampf gehen die Gefahren, die dem Menschen seitens der Fleischnahrung heimtückisch drohen, stets auf dem Posten ist. Wenn der Mensch hungrig, oder, wie es in unserer hastenden Zeit oft der Fall ist, in Eile ist, oder wenn er sich zum fröhlichen Gastmahl setzt, dann hat er nicht Zeit noch Lust, darüber nachzudenken, ob Braten oder Wurst, die vor ihm stehen, frei von schädlichen Mikroorganismen und Giften sind, sondern er freut sich wie die Helden der Homerischen Gesänge des lecker bereiteten Mahles. Und daß er sich des Mahles ruhig freuen darf, dafür soll und will die Fleischbeschau sorgen, die das in den Verkehr gelangende Fleisch prüft und alles schädliche zurückhält.

Schon früh begann man der Kontrolle des Schlachtviehes besondere Sorgfalt zuzuwenden. Im orientalischen Altertume übte man bereits Fleischbeschau, freilich noch mit Berücksichtigung religiöser Vorstellungen. Im alten Griechenland und in Rom spielten Fleischbeschauer auf den Marktplätzen und in den Fleischläden eine Rolle. Das Mittelalter erließ bereits zur Zeit, als man die deutschen Gesetze noch mit lateinischen Worten ausdrückte, Verfügungen über die Fleischbeschau, und was das Mittelalter that, das setzte die Neuzeit fort. Doch erst die neueste Zeit kennt eine klare, systematisch und bewußt arbeitende Fleischbeschau, die ein wichtiger Teil der Volkshygieine ist.

Man würde indessen den Wert der Fleischbeschau unterschätzen, wollte man sie nur unter dem hygienischen Gesichtspunkte betrachten. Sie ist auch in eminentem Sinne ein Wert erhaltender und Wert erhöhender Faktor für den Nationalwohlstand. Wenn sie verseuchte Tiere ermittelt und vernichtet, dann schirmt sie nicht nur die Gesundheit der Bevölkerung, sondern sie zerstört auch die tierischen krankheiterregenden Parasiten, deren Brut und das infektiöse Gift, also einen Herd, von dem aus Krankheiten und Verseuchung sich weiter verbreiten können. Zugleich aber weist sie durch Feststellung der Erkrankung eines Schlachttieres auf dessen Heimat, giebt den Wink, das dort die Verseuchung vorhanden ist, und ermöchlicht so, ihr zeitiger entgegenzutreten und sie erfolgreicher bekämpfen zu können. Hierdurch wird die gründliche Fleischbeschau eines der wirksamsten Mittel gegen eine fortschreitende Verseuchung des nationalen Viehbestandes. Ziffernmäßig läßt sich das Zurückdrängen gewisser Tierkrankheiten durch die Fleischbeschau nachweisen, und es bedarf kaum der Hervorhebung, daß dadurch der Wert des Viehbestandes und die Rentablität der Landwirtschaft wesentlich gehoben werden.

Große Verdienste leistet die Fleischbeschau außer Fernhaltung der Tuberkulose, Trichinen und Finnen auch in der Fernhaltung des vom Laien ziemlich ungenau als „verdorben" bezeichneten Fleisches. Richtiger ist es, hier von „vergiftetem" Fleische zu reden, denn das Fleisch birgt thatsächlich Gifte, die beim Genuß dem Menschen verderblich werden. Diese Fleischgifte sind umso gefährlicher, weil das Fleisch ihre Anwesenheit nicht vermuten läßt, und weil sie durch Kochen nur ungenügend oder auch garnicht vernichtet werden.

Lagert Fleisch in schlecht ventilierten warmen Räumen längere Zeit, so werden aus seinen Bestandteilen durch die Einwirkung von Bakterien faulende Stoffe, sogenannte Ptomaïne gebildet, die als Stoffwechselprodukte der Bakterien aufzufassen sind, und die kein Kochen zerstört. Mit der Nahrung aufgenommen, rufen sie akute Vergiftungserscheinungen hervor, die den Symptomen des Unterleibstyphus ungemein gleichen, sodaß man wohl von typhöser Fleischvergiftung oder von Fleischtyphus redet.

Mit diesen erwähnten Erkrankungen sind jedoch die Fälle nicht abgeschlossen, in denen die Fleischbeschau ihre Hüterrolle zu spielen hat. Sie wird vielmehr umso mehr sehen und umso besser uns schützen, je besser und umfassender sie organisiert ist. Sie hat sich nicht auf die Untersuchung eines beliebigen Fleischstückchens des Schlachttieres zu beschränken, sondern sie soll sich ein Urteil vom Schlachtvieh schon bei seinen Lebzeiten vor dem Schlachten bilden und die Untersuchungen am toten Tiere dann beginnen, wenn der Zusammenhang zwischen Eingeweiden und Fleischteilen noch vorhanden ist. Nur so kann die Fleischbeschau ein sicheres Urteil fällen, ob das Fleisch „bankfrei", d. h. gesund ist, oder ob es als „minderwertig", wie das Fleisch zu junger oder notgeschlachteter oder eigentümlich riechender Tiere auf die „Freibank" gehört, oder ob es endlich als gesundheitsschädlich vernichtet werden muß.

Zur vollen Entfaltung ihrer segensreichen Wirksamkeit gelangt aber die Fleischbeschau erst, wenn sie obligatorisch und allgemein ist, und wenn kein Schlachtvieh mehr in den Privatgebrauch oder Handel übergehen kann, ohne daß sie ihr Urteil abgegeben hat. Dazu aber ist die allgemeine Schaffung öffentlicher obligatorischer Schlachthäuser erforderlich, weil sich nur durch sie und in ihnen die nötige Kontrolle ausüben läßt, der die Privatschlächtereien sich zu entziehen wissen. Aus diesem Grunde ist die von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl der öffentlichen Schlachthäuser, deren jedes einen festen Punkt in der Kampfesstelle der Fleischbeschau gleicht, mit Freuden zu begrüßen, ganz abgesehen davon, daß die Reinlichkeit der Orte durch Beseitigung der kleinen Schlachtstuben mit ihrem unvermeidlichen Schmutze wesentlich gehoben wird.

Deutschland.

— **Das Zarenpaar** ist Sonnabend morgen um 9 Uhr in Darmstadt angekommen. Bis Nancy waren der französische General Boisdeffres und Admiral Gervais mitgefahren. Auf dem Darmstädter Bahnhofe wurde das russische Kaiserpaar von der großherzoglichen Familie begrüßt. Die Stadt hatte eine Ehrenpforte am Rheinthor errichtet. Dort sprach der Oberbürgermeister, an der Spitze des Vorstandes der Stadtverordnetenversammlung, dem kaiserlichen Paare seine Begrüßung aus. Das Publikum verhielt sich enthusiastisch. (!!)

— **Während für die ersten beiden Tage** der Anwesenheit des Zarenpaares in Darmstadt offizielle Empfangs- u. s. w. Feierlichkeiten, Galaoper und ein Besuch des Alice-Frauenvereins in Aussicht genommen sind, wird das Kaiserpaar die übrigen Tage seines Aufenthalts in stiller Zurückgezogenheit mit dem Großherzogspaar auf Schloß Wolfsgarten und auf Schloß Romrod in Oberhessen zubringen.

— **(Besuche am russischen Zarenhofe.)** Eine Drahtmeldung der „Köln. Ztg." aus Petersburg will wissen, ein Gegenbesuch des Präsidenten Faure sei nicht beabsichtigt, es sei nach langen Vorverhandlungen davon Abstand genommen worden. Für den Gegenbesuch des Kaisers von Oesterreich werde der Monat Mai als der bereits in Wien beim Zarenbesuch vereinbarte Zeitpunkt angegeben, um welche Zeit auch Kaiser Wilhelm mit Gemahlin als Gast des russischen Kaiserpaares an der Newa weilen werden, vorausgesetzt, daß das im April zu erwartende Familienereignis im Zarenhause keinen Aufschub nötig mache.

— **Die dem Landtage gestellten Aufgaben** für die nächste Session sind folgende:

Die Vorlage wegen der Konvertierung der vierprozentigen Konsols wird dem Landtage gleichzeitig mit dem bezüglichen Vorgehen im Reiche alsbald zugehen. Mit der Konvertierungsvorlage wird dem Landtage der Entwurf eines Finanzgesetzes (Schuldentilgung und Ausgleichsfonds) zugehen. Ueber das **Lehrerbesoldungsgesetz** sind die Verhandlungen zwischen dem Kultus- und Finanzministerium soweit gediehen, daß auf einen sehr baldigen, befriedigenden Abschluß und die demnächstige Vorlage des Entwurfs an das Staatsministerium gerechnet werden darf. Auch diese Vorlage wird daher dem Landtage alsbald unterbreitet werden. Dagegen soll die Vorlage wegen der Erhöhung der **Beamtenbesoldungen** zugleich mit dem Staatshaushaltsplan eingebracht werden. Damit aber Zeit für die Einverleibung der Gehaltserhöhungen in den Etat bleibt, wird dieser früher als sonst, wenn auch wahrscheinlich erst nach Neujahr, so doch so früh im Januar, wie möglich, vorgelegt werden.

Zur Frage der Konvertierung wird der „Kreuzzeitung" folgendes mitgeteilt:

Es soll eine längere Umtauschfrist bewilligt werden, und außerdem wird dem Landtage vorgeschlagen werden, eine Konvertierung der 3½ prozentigen Anleihen auf eine Reihe von Jahren auszuschließen. Um den Witwen und Waisen von Beamten und Offizieren die Verluste, die ihnen ev. aus dieser Konvertierung nachweislich entstehen, einigermaßen zu ersetzen, soll ein Dispositionsfonds geschaffen werden.

— **Die Handwerkervorlage** stößt, wie der „Frankf. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, im Bundesrat auf große Schwierigkeiten. Nicht nur die süddeutschen Regierungen sind dagegen, es fehlt auch nicht an Abänderungsanträgen, und es ist nicht anzunehmen, daß der Entwurf unverändert vom Bundesrat an den Reichstag gelangt.

— **v. Steinmann**, der Ober-Präsident der Provinz Schleswig-Holstein, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Er ist 67 Jahre alt und 47 Jahre, davon 16 an der Spitze der Provinz, im Staatsdienst thätig gewesen.

— **(Der sozialdemokratische Parteitag in Gotha.)** Gestern, am 11. Oktober, tritt in Gotha der sozialdemokratische Parteitag zusammen. Die Stadt Gotha ist nicht nur durch ihre Würste berühmt geworden, sie hat nicht nur die Ehre, der Welt den Begründer des Versicherungswesens geschenkt zu haben, sie nimmt auch in der Geschichte der sozialdemokratischen Partei eine hervorragende Stellung ein. Jeder Redner ist anerkanntermaßen den Göttern dankbar, wenn ihm vergönnt ist, von seinem Thema aus Fäden zur Lokalgeschichte und Lokalgeographie zu spannen. Sehr günstig stehen in der Beziehung die Pfannkuch, Schippel, Bebel, Auer 2c. da, wenn sie in Gotha sich ihrer Referate entledigen. Wie Napoleon Bonaparte vor der Schlacht bei den Pyramiden seine Krieger daran erinnerte, daß vier Jahrtausende auf sie herabsähen, so wird Paul Singer die Genossen daran gemahnen, daß die Geister der Männer unter ihnen weilen, die vor 21 Jahren an demselben Platze die Partei gegründet haben. Gotha ist der Geburtsort der deutschen Sozialdemokratie; hier wurde am 25. Mai 1875 das Programm angenommen, unter dem bis zum Jahre 1891 die Sozialisten marschiert sind. Von den Männern, die vor zwei Jahrzehnten die Partei begründeten, sind mehrere hinübergegangen in das Land, von wannen es keine Wiederkehr giebt, mehrere sind über das große Wasser gefahren, um anderwärts eine Heimat zu suchen, manche sind verschollen oder zurückgetaucht in das Meer der Namenlosen, aber eine Anzahl wandelt noch hier im rosigen Licht, und aus ihrem Munde wird man Worte des Stolzes vernehmen. Auer, Bebel, Grillenberger, Liebknecht haben das erste Gotha einverleibt; sie werden aus eigener Erfahrung bezeugen, wie groß der Schritt bis zum zweiten Gotha ist. Bei den Reichstagswahlen von 1874 betrug die Zahl der Stimmen, welche für die sozialistische Partei abgegeben worden waren, 340 000; zwanzig Jahre später waren es 1¾ Millionen geworden. Liebknecht, der auf dem ersten Gotha die führende Rolle spielte und auf dem zweiten noch immer Regent ist, kann mit vergnügten Sinnen auf das Werk seines Lebens schauen: „Dies alles ist mir unterthänig." Noch ist seine Herrschaft fest, und wenn auch einige Rebellen am Throne rütteln, er wackelt nicht. Gotha aber mit seinen Erinnerungen ist wie geschaffen dazu, in den Herzen der jüngeren Genossen das Andenken an die Verdienste der älteren aufzufrischen. Die Wahl des Ortes war klug.

Wochenplauderei.

Das war ein brausendes Jubelgeschrei,
Fast klingt es wie eine Fabel,
Die Kunde von dem Begeisterungsschwung
Dort in dem modernen Babel.

Die Republik, die grande Nation,
Sie legte sich kriechend zu Füßen
Dem Träger der absoluten Gewalt,
Um Väterchen Zar zu begrüßen.

Wie war doch so feliz Herr Feliz Faure,
Er macht' einen Bückling zur Erde:
„O Nikolaus, Herrscher, wir huldigen Dir,
Mit unterthän'ger Geberde."

Der Herr aller Reußen, er lächelte stumm,
In militärischer Haltung
Legt er die Hand an den Kopf und grüßt
Den Leiter der Staatsverwaltung.

Ganz anders ist's doch, wenn zwei Fürsten, die
Da Herrscher von Gottes Gnaden,
Sich freudig umarmen, mit kräftigem Kuß,
Wenn sie zum Besuch eingeladen.

Es giebt uns dann Kund' der Monarchenkuß
Die dickste Freundschaft der Staaten,
D'rum ist eingeführt er, als löbliche Sitt',
Auch meistens bei Potentaten.

Doch dort in Paris, wo die Menge erkrankt
Am hitzigsten Zarenfieber,
Küßt höchstens man der Zarewna die Hand
Im Uebrigen heißt es: „Schwamm d'rüber!"

In Trinksprüchen haben gefeiert sich
Die Lenker der beiden Lande,
Und sie betonten mit Nachdruck beid'
Die sie vereinenden Bande.

Napoleons Wort: „L'empire c'est la paix"
Erfuhr eine andere Deutung,
Der Präsident einer Republik
Gab ihm auf's Neue Verbreitung.

Und Väterchen Zar hat tief gerührt
Von Ueberlief'rung gesprochen,
Die unvergeßlich; — hat er gedacht
An Moskau, wo's feugrig gerochen?

Ergriffen hat Nikolaus an der Gruft
Des ersten Napoleons gestanden;
Ob von der Vergänglichkeit des Glücks
Gedanken den Weg zu ihm fanden?

In Notre-Dame wurde Väterchen
Erinnert an andere Zeiten;
Die große französische Revolution
Hört' einst schon ihr Glockenläuten.

Man wollt' die Begeisterung für den Zar
Selbst bis auf die Knochen treiben,
Die er vom Festmahle übrig ließ; —
Reliquien sollen sie bleiben.

Und weil er erschienen auf welscher Erd',
Dem Lande zum Segen und Glücke,
So wurde, als Zeichen der Alliance,
Gebauet ihm eine Brücke.

Ein Dichter geriet in Verzückung fürwahr:
Daß Deutschland sich drüber erboße,
Tauft schnell er den Freund der Republik:
Zar Nikolaus der Große.

Die grrroße Nation hat 'ne grrroße Laus
Sich nun in den Pelz gesetzet;
Das Ausland über dies Possenspiel
Verstohlen sich weiblich ergötzet.

Nicht lange wird's dauern, dann hat ein End'
Die große Komödie genommen,
Und auf die Russenbegeisterung wird
Ein kalter Wasserstrahl kommen.

Demokritos.

II.
In Not und Tod.

Aus Wien's Vergangenheit. Roman von C. Wild.

(3. Fortsetzung.)

Der Feind stand knapp vor den Thoren und sandte einen verheerenden Kugelregen in die Stadt. Tapfer wehrten sich die Belagerten, aber dennoch stieg ihre Bedrängnis von Tag zu Tag. Wohl stand jenseits der Donau der Prinz von Lothringen mit seinem tapferen Heer, aber wie ihm Botschaft senden, daß er eiligst kommen möge, um Hilfe und Rettung zu bringen? Groß und immer größer wurde die Not, Verzweiflung bemächtigte sich selbst der Herzen der Mutigsten. Da trat eines Tages der Pole Kulczycki vor den Kommandanten der Stadt Wien und erbot sich, eine Botschaft an den Prinzen von Lothringen zu überbringen.

„Ihr seid ein kühner Mann," sagte Graf Starhemberg, den Polen wohlgefällig betrachtend, „Bedenkt aber, daß im Falle des Mißlingens Euer Leben verloren ist.

„Ich weiß es," versetzte Leopoldine's Geliebter, „aber ich fürchte mich nicht vor dem Tode. Zudem hoffe ich, daß mein Plan gelingt. Auf meinen Handelsreisen habe ich die Sitten und Gebräuche der Türken genau kennen gelernt, und mit Gottes Hilfe werde ich durchs feindliche Lager kommen."

„Und Euer Lohn?"

„Mein größter Lohn ist der, daß mein Vorhaben gelingt," gab Kulczycki zur Antwort. „Sollte ich umkommen, dann laßt für mich und meinen Diener eine Messe lesen. Mehr verlange ich nicht."

„Gut denn," versetzte Starhemberg, „Gott geleite Euch, tapferer Mann! Ich will Euch die wichtige Botschaft anvertrauen. Möge Euer Vorhaben gelingen zu unser aller Heil!"

Am Abend eines stürmischen Augusttages wurde an die Thür des Wundarztes gepocht. Herr Georg Mayer öffnete selbst, doch er prallte erstaunt zurück, als er den abgewiesenen Freier Georg Kulczycki, vor sich gewahrte.

„Was wollt Ihr hier?" fragte er denselben betroffen.

„Gestattet mir wenige Worte," versetzte der Pole.

„Ich dächte, daß ich zu Euch längst mein letztes Wort gesprochen habe," entgegnete der Wundarzt. Doch ließ er Kulczycki eintreten.

Leopoldine schrie auf, als sie den geliebten Mann erblickte, und trotz des streng abwehrenden Blickes ihres Vaters trat sie auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

Seine kraftvolle Rechte umspannte für einige Augenblicke die ihre, dann gab er sie frei und sich wieder an den Wundarzt wendend, hob er an:

„Ich habe einen wichtigen Gang vor und möchte in Frieden von Euch scheiden. Sagt an, Herr Mayer, habt Ihr Euch keines anderen besonnen?"

Der Wundarzt sah zwei Augenpaare in ängstlicher Spannung auf sich gerichtet, und eine ungewohnte Sorge wandelte ihn an um seine Tochter, deren rosige Wangen in letzter Zeit so blaß und so schmal geworden waren. Aber jäh, wie diese weichere Regung in ihm aufgewallt, gewann der Eigensinn wieder die Oberhand in ihm und trotzig erwiderte er:

„Was ich einmal gesagt habe, dabei bleibe ich! Leopoldine wird das Weib des Kaufherrn Hans Dachs!"

„Wißt Ihr auch, was man von ihm spricht?" entgegnete der Pole.

„Was sollte man von ihm sprechen?" rief der Wundarzt unwirsch.

„So mancherlei, das nicht zu seinen Gunsten redet. Die Fremden, die bei ihm wohnten, sind spurlos verschwunden, und was seinen vielgepriesenen Mut anbelangt, so hat er denselben bei der Verteidigung der Stadt noch durch nichts bewiesen."

Herr Georg Mayer war erblaßt. Auch er hatte schon mancherlei über seinen künftigen Eidam munkeln gehört, sich aber mit Gewalt darüber hinweggesetzt; wußte er doch am besten, wie sich alles grundeigentlich verhielt.

Kulczycki fuhr fort:

„Man sagt, daß Herr Hans Dachs imstande wäre, sein Seelenheil für einige Dukaten zu verkaufen, und daß die Fremdlinge Spione des Feindes gewesen seien, um die Lage und Verhältnisse der Stadt auszukundschaften. Wollt Ihr Eure Tochter einem Manne geben, auf dem ein so unwürdiger Verdacht lastet? Ich komme nicht als Ankläger gegen Herrn Dachs; ich wollte Euch nur warnen, Euer Vertrauen nicht zu leichtgläubig zu verschenken!"

„Das hättet Ihr Euch sparen können," versetzte Leopoldine's Vater trocken. „Habt Ihr mir noch sonst etwas zu sagen?"

„Nein," versetzte Kulczycki traurig. „Ihr habt ein hartes Herz, Herr Mayer. Möge es Euch nie gereuen, daß Ihr mich zum zweitenmal unbarmherzig von Eurer Schwelle vertrieben habt!"

Jetzt trat Leopoldine flammenden Auges heran.

„Geh' mit Gott, Georg," sagte sie, den geliebten Mann fest umschlingend, „ich harre Dein in Lieb' und Treu'. Hört mich an, Vater," wandte sie sich an den überraschten Wundarzt. „Bisher bin ich Euch immer eine gute, gehorsame Tochter gewesen und habe in allen Stücken Euren Willen erfüllt. Aber da, wo es sich um mein Lebensglück handelt, werde ich auch meinen Willen behaupten. Niemals werde ich

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Im Gemeinderat** in Wien fanden am Freitag bei Beratung der Vorschläge gegen die Fleischteuerung große Skandale statt. Gregorig brachte heftige Beschimpfungen gegen die Juden vor und rief dann der liberalen Minderheit zu, sie habe alles Schamgefühl verloren. Die Liberalen verlangten den Ordnungsruf gegen Gregorig. Bürgermeister Strobach erwiderte, das sei die persönliche Meinung Gregorigs, und die Bevölkerung teile dieselbe. Diesen Worten folgte stürmischer Lärm bei den Liberalen. Dr. Mittler rief er gebe, seiner persönlichen Meinung dahin Ausdruck, daß die gegenwärtige Mehrheit des Gemeinderates Schamgefühl nie besessen habe. Diese Aeußerung rief unbeschreiblichen Tumult hervor. Die Antisemiten umringten Mittler mit erhobenen Fäusten; jeden Augenblick drohte ein Handgemenge. Hierauf erhob sich der Gemeinderat Dr. Rader und sagte: Als deutscher Mann fühle er sich in seiner Ehre verletzt; wäre Mittler kein Jude, würde er ihn vor die Klinge fordern. Es folgte erneuter Tumult mit Schimpfworten gegen die Liberalen. Der Gemeinderat Tomanek erklärte ebenfalls, er würde, da er Reserveoffizier sei, Mittler fordern, wäre dieser nicht Jude. — Erst nach geraumer Zeit konnte die Beratung fortgesetzt werden.

Frankreich.

— **Vom Aufenthalt des Zaren in Frankreich** werden noch manche interessante Vorkommnisse erzählt. Man berichtet der Voss. Ztg. aus Paris:

Beim Besuche des Stadthauses wurde zum ersten Mal das Wort „Bundesgenosse" (allié) ausgesprochen, allerdings von einer wenig maßgebenden Persönlichkeit, dem Stadtratsvorsitzenden Baudin Er sagte: „Das Pariser Volk, das in Euer Majestät. seinen Gast und den Bundesgenossen der französischen Republik feiert, hat seine Arbeit unterbrochen, um Euer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin die Huldigung darzubringen, die die Ueberlieferungen, die Vaterlandsliebe und der Glaube an die Geschicke der beiden großen Freundesvölker ihm gleichmäßig abnötigen." — Der Zar erwiderte: „Ich wußte, welcher Empfang meiner im Pariser Stadthaus harrte, ich habe den Empfang nicht vergessen, den der Pariser Stadtrat den Offizieren meiner Flotte bereitete. Ich danke Ihnen aufrichtig und bitte Sie, meinen Dank und den Ausdruck meiner lebhaften Sympathie dem Pariser Volke zu übermitteln."

Bei der Grundsteinlegung der Alexanderbrücke sagte Faure dem Zaren, der Dichter der Begrüßungsverse De Heredia wäre glücklich, ihm vorgestellt zu werden. Nikolaus nickte, Heredia kam selig herbei. Der Zar sagte ihm kräftig: „Merci!" (Danke!) und drückte ihm die Hand. Heredia ging indeß noch nicht, sondern sagte: „Es wäre der glücklichste Augenblick meines Lebens, wenn Euer Majestät mir gestatten würden, Ihrer Majestät der Kaiserin die Hand zu küssen." Der Kaiser lächelte und sagte laut: „Oui!", worauf Heredia der Zarin die Hand küßte und den glücklichsten Augenblick seines Lebens erfuhr.

Als das Kaiserpaar das Seineufer verließ, drängten sich zahllose Personen, alles Bevorrechtete, die zur Feier Einladungen erhalten hatten, an die Stelle, wo eben noch der Zar geweilt, und es entstand ein Kampf unter ihnen, da jeder sich einen Augenblick auf den Thronstuhl setzen wollte. Erst nach einer Stunde war diese eigentümliche Andachtsverrichtung zu Ende. Um die Pflanzen, die das Kaiserzelt schmückten, entstanden Faustkämpfe; jeder wollte sich eines Blättchens als köstliche Reliquie bemächtigen, und die Polizei mußte einschreiten, um zu verhindern, daß man nicht auch die Teppiche und Zeltstoffe zu Fetischzwecken zerpflückte.

Auf der Fahrt von der Alexanderbrücke zur Münze wurde der Zar der Straßburg-Bildsäule in ihrem Trauerschmuck ansichtig. Er verlangte von Faure die Erklärung dieser Erscheinung und machte, als er sie erhalten hatte, die Zarin auf den Anblick aufmerksam.

— Was der Zar beim Verlassen der Comedie française und ein zweites Mal im Louvremuseum blos unbestimmt angedeutet hatte, das sprach er im Laufe des Donnerstag nachmittags bestimmt aus. Er sagte Faure vorerst zwar nur halb amtlich, doch entschieden zu, nächsten Frühling wiederzukommen und dann etwa drei Wochen halb incognito ohne Etikettezwang in Paris zu verbringen. Auf der Postfahrt nach Versailles kannte Faure den kaiserlichen Beschluß bereits, denn als aus der Menge der Ruf ertönte: „Wiederkommen! Auf Wiedersehen!" da lächelte Faure bedeutungsvoll und winkte der Menge, wie um ihr zu sagen, euer Wunsch ist erfüllt.

„Figaro" erzählt einen kleinen Zug, der sich der Begrüßung der Straßburg-Bildsäule durch den Zaren anreiht. Als Nikolaus im Louvrehof das Gambettadenkmal erblickte, fragte er, was das sei. Faure erklärte es ihm, worauf der Zar die Hand grüßend an die Pelzmütze legte, während die Menge, die seine Bewegung beobachtete, in Händeklatschen und Hochrufe ausbrach.

Bei dem Prunkmahl im Schlosse zu Versailles gab es keine erhöhte Kaisertafel. Alle hundert Eingeladenen saßen an einem Tische. Der Kaiser, der Frau Faure zu Tische führte, reichte ihr diesmal den Arm. Das hatte er bis dahin nie gethan, weil der französische Zeremonienmeister in seiner Weisheit dies für unzulässig erklärt hatte. Schließlich wurde es dem Zaren aber langweilig, neben einer Dame verlegen einherzuschreiten, ohne ihr den Arm zu bieten, und er folgte seinem natürlichen Taktgefühl, ohne sich weiter um die Narrheiten Croziers und seines berühmten Protokolls zu kümmern.

Um ½12 Uhr fuhr das Kaiserpaar zur Bahn. An seinem Salonwagen sagte Kaiser der Faure noch, wie erfreut und gerührt er vom Pariser Empfang sei. Das Pariser Volk habe sich bewundernswert gehalten; er habe sich immer in einem ungeheueren Salon glauben können.

Alle Kuchen, die beim Empfang im Stadthaus am Buffet den Gästen vorgesetzt wurden waren in der kaiserlichen Küche bereitet und vom Zar geschickt worden, weil er — wie er lächelnd sagte — überzeugt war, daß in diesem Punkte die russische Kochkunst der französischen überlegen sei.

Die russischen Auszeichnungen wurden mit außerordentlicher Weitherzigkeit verteilt; selbst zahlreiche Soldaten der Geleitschaft und Schutzleute, Amtsdiener, Thürsteher, Dekorationsarbeiter und Gasanzünder erhielten Ehrenmünzen am Bande verschiedener Orden. Die Kaiserin machte bei Modistinnen zahlreiche Einkäufe, und oft genug stießen am Botschaftseingang höchste Würdenträger gegen kleine Näherinnen und Hutmacherinnen, die mit ihren Schachteln den Vortritt hatten.

Bisher hatte kein Mißton die Friedensstimmung der Presse gestört; heute schreibt Meunier im „Rappel": Rußlands Freundschaft hat hoffentlich ein anderes Ergebnis, als die Erhaltung des abscheulichen bewaffneten Friedens. Wenn der Zar gut gehört hat, so weiß er, daß die leidenschaftlichen Schreie, die ihn drei Tag lang begleiteten, in diesen kurzen Satz, der alles sagt, zusammengefaßt werden können und müssen: „Sire, Frankreich ist bereit!"

Am Freitag fand die große Parade bei Chalon statt, an der 3090 Offiziere, 66 756 Mann, 18679 Pferde, 1060 Geschütze und Fahrzeuge teilnahmen. Der Zar ritt die Front sämtlicher Regimenter ab, Präsident Faure fuhr mit der Kaiserin im Wagen. Dann erfolgte der Vorbeimarsch. Zuerst defilierten das zweite Korps, die Alpentruppen und die algerischen Truppen, hierauf die Korps VI. und VI a. Das zahlreich angesammelte Publikum das auf mehr als 150 00 Köpfe geschätzt wird, rief ununterbrochen: „Es lebe die Armee!" Nach der Parade gab Präsident Faure ein Dejeuner, das gleichzeitig das Abschiedsmahl für den Zaren war, der am Abend nach Darmstadt abreiste.

Am Schlusse des zu Ehren des russischen Kaiserpaares gegebenen Frühstücks brachte **Präsident Faure** einen Trinkspruch aus, welcher lautete:

„Eure Majestät steht im Begriffe uns zu verlassen nach einem Aufenthalte, welcher in den Annalen unserer beiden Länder eine unauslöschliche Erinnerung hinterlassen wird. Wie ein Lächeln einer glücklichen Vorbedeutung wird der Zauber der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin in holder Weise mit diesem Besuch verbunden bleiben. In Paris sind Eure Majestäten von der ganzen Nation begrüßt worden, in Cherbourg und in Chalons sind Sie empfangen worden von dem, was dem Herzen Frankreichs am teuersten ist, von seinem Heer und seiner Marine. Die französische Armee begrüßt hier Eure Majestät. An jedem der häufigen Gedenktage ihrer ruhmreichen Vergangenheit tauschen die französischen Seeleute und Soldaten mit ihren Brüdern in Rußland die Bezeugungen ihrer herzlichen Verhältnisse und ihrer Wünsche für einander aus. Heute bitte ich Eure Majestät im Namen der französischen Armee und der französischen Marine für Ihre Waffen zu Wasser und zu Lande die feierliche Bekräftigung unwandelbarer Freundschaft zu empfangen. Ich trinke auf das russische Heer und die russische Marine und erhebe mein Glas zu Ehren Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin!"

Hierauf erhob **Kaiser Nikolaus** sein Glas, stieß mit dem Präsidenten an und ergriff hierauf das Wort zu folgendem Trinkspruch:

„Bei unserer Ankunft im Hafen von Cherbourg hatte ich Gelegenheit, ein Geschwader der französischen Kriegsflotte zu bewundern; heute, im Begriff, Ihr schönes Land zu verlassen, hatte ich das Vergnügen des imposantesten militärischen Schauspiels, indem ich der Truppenschau auf gewohntem Uebungsgelände beiwohnte. Frankreich kann stolz auf seine Armee sein. Sie haben Recht, zu sagen, Herr Präsident, daß die beiden Länder durch unwandelbare Freundschaft verbunden sind. Ebenso besteht zwischen unsern beiden Heeren ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderschaft. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Ihres Landheeres und Ihrer Seemacht und trinke auf das Wohl des Präsidenten der französischen Republik."

Die anwesenden russischen Offiziere und Herren des Gefolges riefen während des Toastes des Kaisers zweimal Hurra.

Spanien.

— **Gegen einen General,** der früher Generalstabschef des Oberkommandanten von Kuba, Weyler, gewesen ist, soll Untersuchung wegen Verrats eingeleitet worden sein.

Bulgarien.

— **(Prozeß gegen die Mörder Stambulows.)** Am 13. Oktober begann der Prozeß gegen die Mörder Stambulows Es sind 730 Zeugen geladen, viele aus dem Innern des Landes, welche, da ihre Sicherheit teilweise bedroht erscheint, unter Bedeckung nach Sofia gebracht werden sollen.

Westfalen und Rheinland.

□ **Camen. (Zur Erinnerung.)** Am 15. Oktober 1852 starb zu Freyburg a. d. Unstrut der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn. Er gründete 1811 in der Hasenhaide bei Berlin eine Turnanstalt und wirkte 1813 durch Wort und That zur Erhebung des Volkes. Er machte auch die Befreiungskriege mit, und da er wohl wußte, welchen Anteil das Volk an der Wiederherstellung der Throne und der europäischen Ruhe hatte, gehörte er zu den Männern, die nun auch die Einlösung der gemachten Versprechungen forderten, oder doch daran erinnerten. Das nannte man damals Demagogie und so wurde auch Jahn, gemäß den Karlsbader Beschlüssen, 1819 verhaftet, 1824 zu zweijähriger Festungsstrafe verurteilt und 1825 freigesprochen. Er gehörte 1848 auch der Frankfurter Nationalversammlung an. In Berlin ist ihm ein Denkmal gesetzt worden.

Am 16. Oktober 1726, vor 170 Jahren, ist der Maler und Kupferstecher D. Chodowiecki geboren. Seine Zeichnungen sind stark vervielfältigt worden und zieren viele illustrierte Werke der Klassiker.

Am 17. Oktober 1849 starb der berühmte Klavier-Virtuose und Komponist F. Chopin. In seiner künstlerischen Persönlichkeit findet sich das Hauptmerkmal der musikalischen Romantik Frankreichs, die Vereinigung des Kunstgeistes verschiedener Nationalitäten, besonders deutlich ausgeprägt, der ritterliche Sinn und der geschichtliche Schmerz des Polen.

n **Camen,** 13. Okt. **(Zum 18. Oktober.)** Das vollständige Programm zu der Einweihung des für Se. Majestät Kaiser Wilhelm den Großen errichteten Denkmals ist folgendes: 1. Mittags 12 Uhr müssen die mit Eintrittskarten versehenen Personen die ihnen zugewiesenen Plätze eingenommen haben. 2. Von 12 Uhr mittags ab Antreten der Krieger-, Turner- usw. Vereine, der Schulen usw. auf der Kaiserstraße. Abschluß der Aufstellung bis 1 Uhr mittags. (Schwarzer Anzug mit dunklem Hute). 3. Mittags bis 12 Uhr Auffahrt der dazu zugelassenen Privatwagen, welche sämtlich um 1 Uhr wieder in Porta eingetroffen sein müssen. 4. Nachmittags ½2 Uhr Ende der Auffahrt der Ehrengäste und Provinzial-Landtags-Abgeordneten zum Denkmalsplatze und Einnahme der angewiesenen Plätze. 5. Nachmittags ½3 Uhr Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin auf dem Denkmalsplatze. Empfang der Majestäten durch die Zivil- und Militärbehörden und die Vertreter des Provinzialverbandes. — Kanonendonner vom gegenüberliegenden Jakobsberge. — Vortrag der Begrüßungs-Hymne durch den Mindener Männergesangverein und benachbarte Liedertafeln. 6. Ansprache an Ihre Majestäten durch den Vorsitzenden des Provinzial-Landtages der Provinz Westfalen, Königl. Wirkl. Geh. Rat Herrn von Oheimb. 7. Vortrag der Festhymne zum Gedächtnis Kaiser Wilhelms des Großen durch den Mindener Männergesangverein und benachbarte Liedertafeln. Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser und König und die Kaiserin und Königin, ausgebracht von dem Herrn Vorsitzenden des Provinzial-Landtages. Gesang des „Heil Dir im Siegerkranz". Kanonendonner. Besichtigung des Denkmals durch Ihre Majestäten unter der Huldigung von 600 bis 700 Westfälischen Posaunen-Bläsern. 8. Festtrunk Sr. Majestät des Kaisers. 9. Nachmittags 4 Uhr Rückfahrt Ihrer Majestäten des Kaisers und Königs und der Kaiserin und Königin nach Bahnhof Minden. 10. Nachmittags 4¼ Uhr Verlassen des Denkmalsplatzes. — Wiederholt wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der ganze Denkmalsberg am Festtage polizeilich vollständig abgesperrt sein wird, und daß der Besuch der Denkmals-Terrasse und der Kaiserstraße nur gegen die Zulaßkarten gestattet wird. Den Weisungen der bestellten Festordner ist überall pünktlich Folge zu leisten.

w **Camen,** 14. Okt. **(Turner-Feuerwehr.)** Wie aus der Anzeige in heutiger Nummer hervorgeht, fahren die Mitglieder der Wehr am 18. Oktober, morgens 6 Uhr 53 Min., von hier nach Hamm und von dort 7 Uhr 35 Minuten mit Sonderzug weiter. Da auf die Gesuche um Fahrpreisermäßigung noch keine Antwort eingetroffen ist, wird es wohl bei den allgemeinen Bedingungen bleiben, nämlich von Hamm ab Hin- und Rückfahrt zu einfachem Fahrpreise. Die Karten haben 3tägige Giltigkeit Die Kameraden erscheinen in Uniform mit Helm und in schwarzen Beinkleidern. Wahrscheinlich wird nach Abfahrt der Majestäten ein Vorbeimarsch der Vereine vor dem Denkmale stattfinden, bei welchem die Spitzen der Behörden die Parade abnehmen werden. Nach der Feier marschieren die Wehren nach Minden, wo in dem größten Lokale Mindens, der Tonhalle, eine kleine Nachfeier abgehalten wird. Rückfahrt abends 8.45 Uhr von Porta aus, Ankunft in Hamm 11,35 in Camen 12,13 Uhr.

* **Camen,** 13. Okt. **Für die freundliche Aufnahme** der Soldaten während des diesjährigen Manövers spricht der kommandierende General des 7. Armeekorps, Herr v. Goetze, in einem Schreiben an den Herrn Oberpräsidenten seinen Dank aus.

* **Camen. Der diesjährige Kreisturntag** des 8. Kreises (Rheinland-Westfalen-Lippe) findet bekanntlich am 25. Okt. in Hagen statt. Die Tagesordnung umfaßt 20 verschiedene Beratungsgegenstände Von den letzteren ist wohl der Antrag Bonn der wichtigste, welcher die Teilung des Kreises in einen Kreis Westfalen-Lippe und einen Kreis Niederrhein vorschlägt. Auch sollen

---

einwilligen, eines andern Mannes Weib zu werden, und wenn Ihr mich zum Altar schleppen solltet; so werde ich noch dort mit lauter Stimme mein ‚Nein' rufen!"

„Ungeratene!" brauste Herr Mayer zornig auf.

Allein Leopoldine ließ sich nicht irre machen. Sie erwiderte zärtlich den Kuß des Geliebten; dann erst machte sie sich aus seinen Armen wieder frei.

„Der Himmel sei mit Dir!" flüsterte sie unter heißen Thränen. „Das wisse allezeit: ich halte fest zu meiner Liebe, was auch kommen mag!"

So schied der tapfere Pole von dem geliebten Mädchen, um mutig seinem gefahrvollen Unternehmen die Stirn zu bieten.

6. Kapitel.

Die Worte Kulczycki's gaben dem Wundarzt, so sehr er sich auch dagegen wehrte, doch zu denken.

Er selbst hatte sich schon gesagt, daß Hans Dachs ein Geheimnis haben müsse, denn seine Reden klangen oft so seltsam, und mehr denn je prahlte er mit seinem Gelde.

Herr Mayer gehörte zu denen, die da glauben, nur Reichtum allein mache glücklich; dennoch wäre er nie imstande gewesen, um Geldes willen eine schlechte Handlung zu begehen.

Andererseits aber war Hans Dachs ein Schwiegersohn nach seinem Wunsche, und so beschloß er kurzerhand, mit ihm von dem Verdacht zu sprechen, den die Leute gegen ihn hegten.

Der Kaufherr lachte auf, als Herr Mayer ihm den Argwohn mitteilte, die Fremden seien wohl türkische Spione gewesen, die er gegen gute Bezahlung in seinem Hause aufgenommen habe.

„Eigentlich sollte ich Euch zürnen ob solchen Verdachtes!" sprach er dann. „Aber als meinem künftigen Schwiegervater, will ich es Euch zu gute halten. Genügt Euch mein Wort, daß ich bis heute keine Ahnung habe, was die Fremden eigentlich hier vor hatten, und daß ich ihnen nun und nimmer Spionage und Verräterei zugetraut?"

Er sah dabei Herrn Mayer offen in die Augen, daß dieser beschämt schwieg.

„Ich denke," fuhr Herr Dachs fort, „Ihr seid mir eine Genugthuung schuldig für diese Kränkung. Laßt uns denn die Hochzeit so bald als möglich feiern. Ihr gewinnt damit nur, denn seid Ihr des Mädchens Zukunft sicher, so kann Euch das nur eine Last von der Seele nehmen."

Nicht unschwer ließ Herr Mayer sich überreden; er baute dabei auf die bisher bewiesene Fügsamkeit seines Kindes und hoffte, daß Leopoldine sich auch diesmal seinem väterlichen Machtspruch fügen würde.

Aber er sollte sich getäuscht haben. Es kam zu harten Kämpfen zwischen Vater und Kind, keins wollte nachgeben, doch Herr Mayer kehrte sich nicht an das Sträuben seiner Tochter. Er setzte ihr die kürzeste Frist, und nur wenige Tage blieben endlich noch, und die arme Leopoldine sollte mit Hans Dachs vor den Altar treten.

Da verschwand sie plötzlich, und trotz aller Nachforschens war keine Spur von ihr zu finden.

Hatte sie sich ein Leid angethan, war sie verunglückt? Niemand konnte die Lösung dieses Rätsels finden. — — —

Georg Kulczycki war indessen von seiner gefahrvollen Sendung glücklich zurückgekehrt.

Der Herzog von Lothringen hatte ihn gnädig aufgenommen, und die Botschaft, die er brachte, belebte den gesunkenen Mut der Bevölkerung aufs neue.

Kulczycki's erster Weg war nach dem Hause des Wundarztes gewesen. Er hoffte, Leopoldine durch einen glücklichen Zufall zusehen, denn über die Schwelle, von der man ihn so hartherzig fortgewiesen, wollte er nicht mehr treten. Aber alle seine Bemühungen erwiesen sich als umsonst, bis er — wie ein Blitzschlag traf ihn die Kunde — erfuhr, daß Leopoldine verschwunden sei und vergeblich gesucht werde.

Im ersten Moment vermochte er an das Unfaßbare nicht zu glauben und beschuldigte ihren Vater, daß dieser sie versteckt halte, um sie von jedem Verkehr mit der Außenwalt abzuhalten. Allein, als er den Schmerz, die Trauer des Wundarztes sah, da konnte er nicht länger an der entsetzlichen Wahrheit zweifeln, und geradezu überwältigend bestürmte ihn die Frage: was war mit Leopoldine geschehen, was war aus ihr geworden?

Unterdessen hatten die Belagerten vollauf zu thun, den Feind abzuwehren, der immer stürmischer vorwärts drang. Heiße Kämpfe fanden statt, denn auch die Türken kämpften mit großer Tapferkeit und ihre Ueberzahl war groß.

Da kam der Tag der Entscheidungsschlacht, der zwölfte September.

Zur rechten Zeit kamen die Hilfstruppen herbei um den bedrängten Wienern die heißersehnte Rettung zu bringen. Ein blutiger Kampf war's, der von beiden Seiten mit Erbitterung gekämpft wurde, aber endlich siegte das christliche Heer und der Halbmond wurde in die Flucht geschlagen.

Lange schwankte die Wage des Sieges, aber dieser fiel dann voll und glänzend zu Gunsten des deutschen Heeres aus. Die Türken waren geschlagen! Sie hatten nichts als das nackte Leben retten können.

Unermeßliche Beute fiel in die Hände der Sieger. Kostbarkeiten aller Art, Geschütze, Lebensmittel, Getreide, Gold und Waffen mußten die Türken in ihren Zelten zurücklassen.

Graf Otto Styrum hatte tampfer mitgekämpft. Als der Sieg endgültig entschieden war und die Kämpfer neugierig in die Zelte der Türken drangen, schien es dem Grafen, als höre er aus einem derselben ein leises Stöhnen.

Rasch entschlossen trat er ein. Welch ein Anblick bot sich seinen Augen!

Auf Decken und Kissen lag die Gestalt eines Weibes, von rotgoldigem Haar umwallt; aus einer Brustwunde rieselte Blut hervor.

Das reizende Antlitz der Daliegenden war bleich, als sei sie schon tot, nur das leise Stöhnen und ihr schweres Atmen verrieten, daß noch Leben in ihr sei.

Graf Styrum beugte sich erschüttert über sie; er hatte sie auf den ersten Blick erkannt; es war Rosalba, die er hier sterbend wiederfand.

Gleichsam seine Nähe fühlend, schlug sie die schon halb gebrochenen Augen auf.

„Graf Styrum," rief sie mit schwacher Stimme, „Ihr — Ihr seid es! Und so mußtet Ihr mich wiederfinden!

Er bettete ihren Kopf höher und brachte sie in eine bequemere Lage. Sie dankte ihm mit einem müden Blick.

„Ihr seid gut, und doch — Ihr wißt nicht, was ich Euch angethan habe, sonst würdet Ihr Euch mit Abscheu von mir abwenden!" begann sie nach einer Weile mit stockenden Lauten. „O, zürnt mir darum nicht in dieser Stunde, die vielleicht meine letzte ist. Ich — ich habe Euch Euer Kind geraubt!"

„Elende!" schnellte der Graf empor. Jedes Mitleid war aus seinen edlen Zügen verschwunden, nur Schmerz und maßlose Verachtung waren in ihnen zu lesen.

In dem Gesicht des sterbenden Weibes prägte sich tiefe Reue aus. In den letzten Augenblicken ihres Lebens erkannte sie, wie furchtbar sie gefehlt hatte. Sie hatte diesen Mann zu lieben gewähnt. Wie hatte sie ihm ihre Liebe bewiesen? Indem sie ihm Böses zufügte, — Böses, welches sie einzig gut machen konnte, indem sie ihm die Wahrheit enthüllte.

Flehend hob sie die Hände zu ihm empor.

„Erbarmen, Erbarmen!" flüsterte sie. „Ich will Euch alles sagen!"

Graf Styrum stand von ihr halb abgewandt, die Hand am Degengriff. Er konnte es nicht über sich gewinnen, dieser Elenden in das falsche Antlitz zu schauen. Zu viel, zu viel des Leids hatte sie über ihn und seine geliebte Charlotte gebracht!

„O, Graf Styrum," flehte Rosalba mit brechender Stimme, „um Eurer und Eures Kindes willen laßt mich Euch sagen, was ich weiß. Vielleicht könnt Ihr Euer geliebtes Kind noch auffinden."

Die Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Langsam wandte er der Sterbenden sein Antlitz zu, beugte er sich über sie, um die Beichte zu vernehmen, die sie mit erlöschender Stimme ihm ablegte.

Sie erklärte ihm, wie sie den Raub vollführt und daß sie dann den taubstummen Burschen ausgesandt hatte, um das Kind in irgend einem Bauernhause unterzubringen. Aber was aus beiden geworden war, sie wußte es nicht. Sie hatte den Burschen nicht wiedergesehen und zweifellos konnte nur er Auskunft darüber geben, wo das Kind geblieben war.

Als Rosalba ihr Bekenntnis beendet hatte, suchte sie mit einem demütigen Blick des Grafen Verzeihung zu erflehen, aber Otto Styrum blieb stumm.

Ein leises Röcheln drang aus der Brust der Sterbenden. Sie dachte daran, daß schon hienieden die Strafe des Himmels sie ereilt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Die übermäßige Belastung unserer Jugend mit totem Gedächtniskram beruht auf dem unausrottbaren Grundirrtum, daß die Quantität der thatsächlichen Kenntnisse die beste Bildung bedinge, während diese in der That vielmehr von der Qualität der ursächlichen Kenntnis abhängt.

Häckel.

Anordnungen getroffen werden, welche die beim letzten Kreisfeste in Barmen zu tage getretenen Unzuträglichkeiten in Zukunft verhindern.

Camen. Die nationalliberale Partei der Provinz Westfalen veranstaltet am nächsten Samstag den 17. d. in Hagen eine Versammlung, zu welcher alle Mitglieder des nationlliberalen Central-Wahlkomitees der einzelnen Wahlkreise geladen sind. Es wird sich um wichtige Organisationsfragen handeln. U a. soll die Anstellung eines Parteisekretärs für die Provinz vorbereitet werden. Außerdem wird über den Parteitag berichtet werden.

r **Camen,** 13. Oktbr. **Der Handelsminister** hat die unterstellten Bergämter darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Allgem. Berggesetz dem abkehrenden Bergmann, neben dem Beschäftigungszeugniß nur auf besonderes Verlangen ein Zeugnis über seine Führung und seine Leistungen von dem Arbeitgeber ausgestellt werden dürfe. Die bisher üblichen Formulare für Abkehrscheine, worin unter anderen auch eine Spalte für ein Führungszeugnis vorgesehen war, sollen fernerhin in Fortfall kommen. Seitens des Oberbergamt sind die Revierbeamten angewiesen, dieser Angelegenheit ihr Augenmerk zu widmen.

± **Camen. Der evangel. Verein der Gustav Adolf-Stiftung** hielt seine Hauptversammlung in Dessau ab. Aus dem von Pastor Hölscher erstatteten Berichte des Zentralvorstandes sind einige Mitteilungen von Interesse. Der Verein hat bisher 4028 evangelische Gemeinden zu ihrem Bestande verholfen. Doch mehrt sich die Zahl der Bittgesuche von Jahr zu Jahr. Die Zahl der Zweigvereine hat sich im letzten Jahre von 1832 auf 1849 erhöht; die Zahl der Frauenvereine von 526 auf 538. Die Gesamteinnahme des Vereins betrug 2056193,76 Mark gegen 1704747,31 Mk. im Vorjahre, das sind 351346,45 Mark mehr. An Legaten und Stiftungen erhielt: die Zentralkasse 13 im Betrage von 6256,73 Mk. gegen 18 im Betrage von 31482,10 Mk.; die Vereine 123 im Betrage von 486795,71 Mk. gegen 113 im Vorjahre von 93315,85 Mk. Die große Liebesgabe im Betrage von 19000 Mk. wurde der Gemeinde Steyr in Oberösterreich zugewendet. Die beiden Gemeinden Heddernheim und Kotusch erhielten je ca. 7000 Mk. Die nächste Jahresversammlung wird in Berlin abgehalten.

ɣ **Camen,** 14. Okt. **(Wahl.)** Bei der heute im Görtzschen Saale vorgenommenen Wahl des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung der hiesigen kath. Gemeinde ergab sich folgendes Resultat: Aus dem Kirchenvorstand schieden aus: Fabrikant Fischer-Camen, Wirt Fischer-Bergcamen und Landwirt Heimann-Südcamen. Es wurden neu- bezw. wiedergewählt: Rechnungsführer Russel-Camen, Obersteiger Funder-Südcamen und Landwirt Heimann-Südcamen. Aus der Gemeindevertretung schieden aus: Schreiner Klemens Fischer, Seiler Johann Obermann, Konditor Friedrich Hill, Kürschner Friedrich Kosanetzky, Schuhmacher Heinrich Fischer, Holzhändler Theodor Nierhoff, Marken-Kontrolleur Wilh. Brüggemann, Schneider Karl Etling und Kaufmann Christ. Schmelter, sämtlich aus Camen. Es wurden neu- bezw. wiedergewählt: Schreiner Klemens Fischer, Seiler Joh. Obermann, Marken-Kontrolleur Wilhelm Brüggemann, Maschinensteiger Rohmann, Steiger Kaspar Hostadt, Bergmann Wilhelm Hengst, Bergmann Karl Atzhoff, Holzhändler Theodor Nierhoff und Kaufmann Christian Schmelter, sämtlich aus Camen. Die Funktionsperiode umfaßt die Zeit vom 15. Oktober 1896 bis 15. Oktober 1902. Die Wahlbeteiligung seitens der Gemeinde-Mitglieder war eine recht rege.

□ **Camen. (Wohlthätigkeits Konzert.)** Sonntag, den 25. Oktober cr., findet im Saale des Herrn Reinhard ein Konzert zum Besten des Krankenhauses statt. Dasselbe ist veranstaltet von dem hiesigen Zitherklub, dem es gelungen ist, den rühmlichst bekannten Zitherklub „Edelweiß" zu Hamm zur Mitwirkung zu veranlassen. Der letztgenannte Verein hat bei seinem am 27. September cr. im Zentralhof zu Münster veranstalteten Konzert große Anerkennung gefunden. Der „Münstersche Anzeiger" schreibt darüber wie folgt: „Am Sonntag hatten wir Gelegenheit, den Hammer Zither-Verein „Edelweiß" zu hören und zu beurteilen. Die Präzision beim Einsatz, das wundervolle Pianissimo, dazu die gefühlvolle Vortragsweise zeigte, daß wir einen auf der Höhe der Zeit stehenden Zitherverein vor uns hatten. Als ein Bravourstück ist zu nennen die Seifertsche Fantasie „Lorbeer und Myrte." Diese Vortragsweise wirkte überwältigend. Wir hörten selten eine derartige musikalische Aufführung; bewundert haben wir die Zither und was derselben zu entlocken möglich ist. Das Konzert war besucht von über 1000 Personen." — Neben dem Zitherklub Hamm wird in dem Konzert mitwirken der Zither-Virtuose und als Komponist für Zithermusik weltberühmte Herr Hans Gruber aus Köln. Demselben sind zahlreiche Auszeichnungen zu Teil geworden, u. a. führt er den Titel „Herzoglich Nassauischer" und „Großherzoglich Luxemburgischer Kammervirtuos". Es steht hiernach dem geehrten Publikum aus Stadt und Land nicht ollein die Gelegenheit einem guten Zweck zu dienen in Aussicht, sondern auch ein wirklicher Kunstgenuß.

][**Camen. (Geflügel-Verein.)** In seiner letzten Versammlung beschloß der hiesige Geflügel-Verein eine diesjährige Lokal-Ausstellung in der Turnhalle bei Herrn Wirt Jordan am 17., 18. und 19. Oktober zu veranstalten. Der Verein verfügt über eine recht stattliche Anzahl feinster Tiere, die bereits auf größten Ausstellungen höchst prämiiert worden sind. Ein Besuch der Ausstellung, zumal ca. 200 Nummern zur Schau gebracht werden, dürfte mithin recht lohnend sein. Durch diese erste Ausstellung hofft der Verein besonders die Herren Landwirte aus Camen und Umgegend für die Geflügelzucht zu gewinnen, da dieser Zweig der Landwirtschaft bis jetzt viel vernachläßigt worden ist. — Jedes Tier will seine Pflege, so auch das Huhn. Leider ist es das Huhn, welches am stiefmütterlichsten behandelt wird. Wenig Futter, späte Bruten, stete Innzucht, schlechtes Zuchtmaterial, alte Tiere sind die Fehler, die immer und immer gemacht werden. Die Folge davon — wenig Eier, kleine Tiere; mithin auch keine Ausbeute. Bei einer solch traurigen Zucht und Pflege ist es kein Wunder, daß man stets die Klagen hört: „Die Hühner bringen nichts ein!" Und doch ist es gerade das Geflügel, welches bei guter Zucht und Pflege besonders bei den niedrigen Kornpreisen dem Landmann einen schönen Gewinn abwirft. Tausende von Marken, welche für Eier und Geflügel ins Ausland wandern, könnten recht gut dem Lande erhalten bleiben! Um nun den Besuchern der Ausstellung auch Mustertiere zeigen zu können, hat der Verein tüchtige Preisrichter, die Herren O. Heyke, Gütersloh, und C. H. Wenner, Dortmund, gewonnen, die durch langjährige Erfahrung sicherlich aus den ausgestellten Stämmen das Feinste und Beste kennzeichnen werden.

* **Camen,** 13. Okt. **(Verschiedenes.)** Am Freitag wurde auch noch der Bergmann Hangebrock aus der Kaiserau, welcher sich auch an der Schlägerei, wobei der verstorbene Isenbeck schwer verletzt wurde, beteiligt haben soll, **festgenommen** und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Kipp und Hangebrock waren zum Militär ausgehoben und mußten dieser Tage eintreten. Durch mehrere Polizeibeamte wurden heute die Verhafteten aus dem Gerichtsgefängnis nach dem Krankenhause geführt, wo die Obduktion des verstorbenen Isenberg stattfand. Wie man hört, soll durch die Beulen und Quetschungen, welche dem Isenberg beigebracht sind, Blutvergiftung eingetreten sein, welche den Tod herbeiführte. — In nächster Zeit werden ca. **50 Bergleute** mit ihren Familien aus den östlichen Provinzen nach hier übersiedeln. Dieselben werden hier und in Bergcamen Zechenwohnungen beziehen und auf Schacht II Grillo daselbst Arbeit bekommen. — Am verflossenen Freitag, in der Nacht, sind dem Kammerherrn Freiherrn v. Bodelschwingh-Plettenberg auf Gut Heeren von dem Sesekefluß drei junge **Schwäne gestohlen** worden. Dem Gendarm Reinke I und dem Polizei-Sergeanten Hellkötter hier ist es gelungen, die Diebe in den Personen des Maurers Franz Reichel und Handlangers August Olschewsky von hier zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen. Die Bestrafung wird nicht auf sich warten lassen. — Gestern morgen gegen 3 Uhr **starb** plötzlich am Herzschlage der noch rüstige 68jährige Schützenhofbesitzer Wilhelm Reinhard von hier. — Der Nachmittags-Personenzug von Dortmund nach Hamm erlitt am vor. Donnerstag einen kleinen **Unfall,** indem zwischen hier und Hamm eine Feder an der Lokomotive brach und letztere deshalb den Dienst versagte. Doch gelang es dem Lokomotivführer, den Zug durch Anziehen der Bremse sofort zum Stillstand zu bringen. Nachdem der Schaden notdürftig ausgebessert war, konnte die Fahrt fortgesetzt werden, wo eine Auswechselung der Maschine erfolgte.

Soest. Mit dem Bau der Kleinbahn Soest-Neheim-Hüsten soll in den nächsten Tagen begonnen werden. Uebrigens hofft man, den Bau derartig zu beschleunigen, daß der Betrieb im nächsten Sommer eröffnet werden kann.

Vom Hellwege, 12. Okt. **(Kartoffelernte.)** Mit Ablauf der jetzt begonnenen Woche wird die Kartoffelernte am Hellwege vollends beendet sein, der größte Teil ist schon heute beendet und man kann das Resultat ungefähr feststellen. Jedenfalls ist die heurige Ernte eine mindere als in früheren Jahren; die Frühkartoffeln lieferten sowohl an Qualität wie Quantität nur etwa 50, ja teilweise nur bis zu 30 Prozent der gewohnten Ernte. Die Spätkartoffel lieferten einen Ertrag von nur 5/6 bis 2/3 der vorigjährigen Ernte. Hiernach richtet sich selbstverständlich auch der Preis. Nachrichten, die nach hier gelangen, melden, daß in benachbarten Gegenden, z. B. im westlichen Sauerland eine gute Ernte gezeitigt ist; in Halver, Meinerzhagen werden die Kartoffeln mit 2,10 Mk. bezahlt, die hiesigen Zechen-Verwaltungen schlossen größere Geschäfte in fremder Ware ab zu 2,40 Mk.

Dortmund, 12. Okt. **(Zu der Entweichung des Metzgers Hannes Tillmann.)** Tillmann hat sich hier nur einen Tag aufgehalten. Dann hat er sich nicht in's Ausland geflüchtet, sondern in der Umgegend herumgetrieben. Die Personen, welche ihn in Dortmund verborgen gehalten haben, sind sämtlich inhaftiert und ist gegen sie das Verfahren auf Grund des § 257 des Strafgesetzbuches eröffnet und dürfte eine empfindliche Gefängnisstrafe die Folge ihrer Beihülfe zur Flucht sein.

Die Spur Tillmanns wurde von der Dortmunder Krimminalpolizei am Sonntag entdeckt. Mittags gegen 1 Uhr stieß sie hart an der Cörner Grenze auf Tillmann, der platt auf dem Bauche liegend auf einem Ackerstücke Ausguck hielt. Tillmann hatte die Beamten gleichzeitig erspäht und war ein Umzingeln seiner Person nicht mehr möglich, er eilte querfeldein zur Kaiserstraße durch die Nonstraße zum Ostentotenhofe hin. Schüsse konnten von Seiten der Beamten wegen der Straßenpassanten nicht abgegeben werden. In der Voßkuhle bezw. an dem sog. Semerteich angelangt, gab Tillmann auf die die Beamten in der Verfolgung unterstützenden Schuljugend mehrere Schreckschüsse ab. In den in jener Gegend sich hinziehenden Hohlwegen gelang es endlich dem Tillmann sich seinen Verfolgern zu entziehen. Anscheinend ist er in der Richtung nach Wickede-Asseln entwichen.

Dortmund, 9. Okt. **(Schwurgericht.)** Vor dem Schwurgericht hatte sich heute ein Angeklagter zu verantworten, welcher sowohl von der Anklagebehörde wie dem Gerichtshofe und den Geschworenen bemitleidet wurde. Es war dies der Posteleve Fr. Werthermann aus Castrop, beschuldigt des Verbrechens im Amte. Der Angeklagte, bisher unbestraft, hat eine gute Schulbildung genossen und am Soester Gymnasium das Abiturientenexamen bestanden. Er widmete sich dem Postfache und wurde als Posteleve angestellt, zunächst ohne Gehalt, dann erhielt er 1 Mk. und schließlich 2,25 Mark Tagegelder. Im Jahre 1895 wurde er von Arnsberg nach Rauxel versetzt, wo der Angeklagte den Schalterdienst zu versehen hatte. Hier heiratete er, seine Frau genas eines Kindes, wurde dann aber krank und starb. Da die erhofften Unterstützungen von Verwandten ausblieben, geriet der Angeklagte alsbald in Not, der er in den Monaten Mai, Juni und Juli d. J. dadurch zu steuern versuchte, daß er bei der Post eingelieferte Gelder unterschlug, in der Hoffnung, die Summe wieder ersetzen zu können. Aber wie das gewöhnlich geht: hatte er das eine Loch gedeckt, so zeigte sich wieder ein anderes, und so unterschlug er in etwa zehn Fällen Summen von verschiedenen Beträgen. Schließlich kam die Sache aus Tageslicht. Um die Unterschlagungen zu verheimlichen, hatte der Angeklagte auch zur Fälschung der Bücher schreiten müssen. Einen Schaden hat die Post nicht erlitten; der fehlende Betrag in Höhe von 465 Mk. ist ersetzt worden. Der Angeklagte war geständig und die kgl. Staatsanwaltschaft brachte bei Begründung der Anklage selbst die Zuerkennung mildernder Umstände in Antrag, auf welche auch e kannt wurde. Es traf den Angeklagten eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis. — Die Herren Geschworenen beabsichtigen ein Gnadengesuch für den Verurteilten an Se. Maj. den Kaiser zu richten.

Wegen Notzucht wurde der 35 Jahre alte Müller Heinrich Detert aus Hattrop zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die That ist am 29. Juni 1896 zu Borgeln begangen.

In dritter Sache war der Bergmann Louis Veith aus Echlinghofen im Kreise Hörde wegen räuberischer Erpressung angeklagt. Der 25 Jahre alte Angeklagte hatte in der Nacht zum 2 August viel getrunken und gar nicht geschlafen. Gegen 5 Uhr war er auf dem Heimwege begriffen, da begegnete ihm der zur Schicht gehende Bergmann Gottlieb Zimmermann, welcher eine Zigarre rauchte. Veith ging in drohender Weise auf Zimmermann zu und sagte: Gieb mir die Zigarre, sonst steche ich dich in die Lunge! Da er hierbei ein Messer in der Hand hielt, bekam Z. Angst und gab die Zigarrre aus dem Munde hin. Dann forderte Veith noch Zigarren für seine Begleiter, Z. besaß jedoch keine mehr. Die Begleiter legten sich schließlich ins Mittel und sagten, er möge doch keinen Ulk machen; Veith ließ dann auch davon ab.

Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten der Nötigung schuldig, infolgedessen derselbe zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

— 10. Okt. Vor dem Schwurgericht stand heute in erster Sache der Arbeiter Heinrich Möller aus Hamm wegen Diebstahls und intellektueller Urkundenfälschung. Der Angeklagte ist bereits siebenmal wegen Diebstahls vorbestraft.

Im Jahre 1894, nachdem der Angeklagte die letzte Zuchthausstraf verbüßt hatte, fand er Arbeit in Jöstinghausen bei Osnabrück. Als sein Mitknecht Wilhelm Lübbert erkrankte und in das Krankenhaus gebracht war, stahl er dessen Quittungskarte der Alters- und Invaliden-Versicherung und verließ den Ort. Den Namen Wilhelm Lübbert radierte er aus und schrieb seinen eigenen Namen an die Stelle, um dieselbe als Legitimation zu benutzen.

Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig unter Verneinung des Vermögensanteils und billigten demselben mildernde Umstände, sowohl bezgl. des Diebstahls als der Urkundenfälschung für beide Strafthaten zu Das Urteil lautete auf 1 1/2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

In der zweiten Sache handelte es sich um Anklagesache wegen wissentlichen Meineides, welches Verbrechen der 26 Jahre alte Schreinergeselle Karl Kretzer aus Castrop begangen hat. Der Angeklagte, der völlig geständig war, ist eigentlich ein Opfer seiner Gutmütigkeit geworden. Derselbe wohnte mit dem Schreiner Schlinkmann zusammen, welcher eines Tages seine Braut besuchen wollte. Da er keinen guten Ueberzieher hatte, lieh ihm Kretzer den seinigen. Schlinkmann handelte unehrlich, denn er versetzte den Ueberzieher für 2 Mark. Die Sache gelangte zur Anzeige, weshalb gegen Schlinkmann Anklage wegen Unterschlagung erhoben wurde. In dem Termine am 17. Juni vor dem Schöffengericht zu Castrop beschwor Kretzer, er habe eines Tages in einem Beinkleide, das er lange nicht getragen, einen Zettel und 3 Mark gefunden, welche Gegenstände Schlinkmann hineingesteckt habe, damit er damit sofort den Ueberzieher einlösen könne, die überschießende Mark sei für seine Bemühungen gewesen. Wenn die Sache so lag, dann würde Schlinkmann garnicht die Absicht gehabt haben, zu unterschlagen, die Freisprechung war also ziemlich sicher. In jener Verhandlung kam es zu keiner Entscheidung, neuer Termin stand am 21. Juli an. Vor Beginn der Verhandlung trat Kretzer vor und erklärte, er habe bei der ersten Vernehmung nicht ganz die Wahrheit gesagt; es sei nicht wahr, daß er den Zettel und die 3 Mk. gefunden habe, Schlinkmann habe vielmehr den Zettel in seiner Gegenwart geschrieben und habe ihn gebeten, so auszusagen. Der Angeklagte gab also zu, einen Meineid geleistet zu haben. Es kam ihm aber zugute, daß er selbst bei der Behörde, bei der er die falsche Angabe gemacht, diese zurückgenommen hatte, ehe einem anderen ein Rechtsnachteil daraus entstanden war, oder eine Anzeige gegen ihn ergangen war. In solch einem Falle ist die sonst für den Meineid verwirkte Strafe auf die Hälfte bis ein Viertel zu ermäßigen. Diese Gesetzesbestimmung kam dem Angeklagten zugute. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten nach dem Spruche der Geschworenen zu 5 Monaten Gefängnis, auf welche Strafe zwei Monate der Untersuchung angerechnet wurden.

In dritter Sache verhandelte das Schwurgericht gegen den Fabrikarbeiter Heinrich Müller aus Wambe wegen versuchter Notzucht. Der Angeklagte legte unter dem Drucke der gegen ihn sprechenden Thatsachen ein Geständnis ab, um mildernde Umstände herauszuschlagen. Die Herren Geschworenen verneinten auch die mildernden Umstände, weshalb der Angeklagte zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Der Angeklagte hatte am 23. Mai d. J. einer Dame, welche nach der Rolandsstraße gefragt, einen falschen Weg gezeigt und versucht, dieselbe dann zu vergewaltigen.

— 12. Okt. Durch Urteil des Schwurgerichts vom 11. Mai v. J. war die Ehefrau Bergmann Heinr. Wulff aus Holzwickede wegen wissentlichen Meineids zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, welches Urteil vom Reichsgericht jedoch aufgehoben wurde, da der Gerichtshof sich in Bezug auf das Strafmaß geirrt hatte. Heute hob das Gericht das Urteil (ohne Mitwirkung der Geschworenen) auf, ermäßigte die Strafe auf 5 Monate Zuchthaus und erkannte auf 7 Monate und 2 Wochen Gefängnis.

Dann erschienen auf der Anklagebank der Dachdecker Kaspar Prein aus Dorstfeld und der Bergmann Johann Schulz von dort wegen Notzucht bezw. Beihülfe hierzu. Die beiden Angeklagten sind 20 Jahre alt und noch unbescholten. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte Herr Staatsanwalt Dr. Schmidt die Verurteilung des Prein unter Zubilligung mildernder Umstände, das Nichtschuldig bezüglich des Schulz. Der Spruch der Geschworenen lautet dem Antrage entsprechend. Schulz wurde freigesprochen, Prein erhielt die geringste zulässige Strafe, ein Jahr Gefängnis; die Sache lag milde für den Angeklagten.

† **Asseln,** 14. Oktbr. **Der „Hörder Bergwerks- und Hüttenverein"** hat zur Erweiterung seines sehr ausgedehnten Haldenterrains der Zeche „Schleswig" größere Grundstückgebiete angekauft. Der gesamte Grunderwerb umfaßt über 50 Morgen und wurde die Rute mit 7 bis 12 Mk. bezahlt. Eventuell sollen auch von Hörde her die Schlacken nach hier verbracht werden.

r **Asseln,** 13. Okt. **(Tillmann auf der Flucht.)** Der aus dem Dortmunder Gefängnis entsprungene Tillmann hat sich, wie wir soeben vernehmen, in dem Nachbardorfe Wickede bei dem Metzger Schlieker aufgehalten Die Dortmunder Polizei hatte davon Wind bekommen und wollte am Samstag abend den Fang vornehmen. So fuhr unter Anführung eines Polizei-Inspektors von Dortmund eine Anzahl Polizisten in zwei Wagen nach Wickede. Doch der Metzger Schlieker, der sich mit seinem Fuhrwerk in Dortmund aufhielt, mußte auf irgend eine Weise Kenntnis davon erhalten haben, und so schnell wie sein Pferd nur laufen konnte, jagte er nach Hause zurück, um seinen Schützling zu warnen. — Eine Viertelstunde nach Schlieker kam die Polizei an, doch leider vergeblich. Der Vogel war ausgeflogen. Statt des Tillmann wurde aber Schlieker verhaftet und mit nach Dortmund genommen. Wie wir noch hören, soll Schlieker und Tillmann in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis stehen.

× **Aplerbeck,** 12. Okt. **Der Abschied bewilligt** ist dem Stabsarzt II. Aufgebotes des Dortmunder Landwehrbezirks Herrn Dr. Backenhöhler, Direktor der hiesigen Provinzialirrenanstalt.

× **Hörde,** 12. Oktober. **Ueber großartige Versuche des „Hörder Vereins",** die bisher verloren gegangenen Gichtgase der Hochöfen zu Kraftleistungen zu verwenden, lesen wir in dem „Journal für Gasbeleuchtung 2c" folgendes:

(Gasmotorenbetrieb mit Gichtgasen.) Versuche, welche auf dem „Hörder Verein" mit der Verwendung von Gichtgasen zur direkten Krafterzeugung in Gasmotoren gemacht sind, haben die vorzügliche Verwendbarkeit dieser Gase zu dem angeführten Zwecke ergeben. In Folge der günstigen Resultate dieser Versuche, welche an einem Zweitaktmotor (Patent Oechelhäuser und Junker) angestellt wurden, hat der „Hörder Verein" bei der Berlin-Anhaltischen-Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, welcher die Patentrechte übertragen sind, zwei Motoren von je 600 PS. bestellt. Die Motoren sind zum Betrieb von Dynamomaschinen bestimmt, welche die Kraft nach der dem Verein gehörigen Hermannshütte übertragen sollen. Bei befriedigenden Ergebnissen sollen weitere zwei 600pferdige Gasmotoren aufgestellt werden.

Werden sich diese Versuche in jeder Weise bewähren, so erwachsen daraus für den „Hörder Verein" ganz bedeutende Ersparnisse, da vermittelst der gewonnenen Kraft dann nicht nur das ganze Werk mit elektrischem Lichte versehen werden kann, sondern dieselbe auch zum Betriebe der Verbindungsbahnen und zahlreicher Maschinen ausgenutzt werden wird.

Bochum, 13. Oktbr. **75 Jubilare** des Bochumer Vereins konnten am Sonntag auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Zu Ehren derselben hatte die Verwaltung eine große Feier veranstaltet, wobei die Jubilare festlich bewirtet wurden. Außerdem erhielt jeder der Jubilare eine goldene bezw. silberne Taschenuhr oder ein entsprechendes Geldgeschenk. Die Feier nahm einen großartigen Verlauf.

— **(Wurmkrankheit.)** Auf 20 Zechen des Bochumer Reviers wurde vom Knappschafts-Oberarzt Medizinalrat Dr. Tenholt das Vorhandensein der Wurmkrankheit festgestellt. Demnach scheint leider diese Krankheit, welche zuerst nur vereinzelt auftrat, in der letzten Zeit ganz bedeutende Fortschritte gemacht zu haben.

Münster, 12. Oktober. **(Handwerkertag.)** Der gestern eröffnete 16. westfällsche Handwerkertag war von mehr als 1000 Handwerkern besucht. Vertreter der Regierung und des Westfäl. Bauernvereins sowie eine Reihe von Abgeordneten sind anwesend. Die Verhandlungen wurden eröffnet durch Herrn Schneidermeister Möller, Dortmund. Es wurde eine Resolution inbezug auf den Handwerker-Organisations-Entwurf gefaßt und darin die Einführung des Befähigungsnachweises verlangt.

Duisburg, 8. Okt. **Ein recht trauriger Unglücksfall** stieß gestern abend der 24jährigen Tochter eines Bewohners der Josephstraße zu. Die Eltern, welche schon längere Zeit zu Bett gegangen, hörten plötzlich ein Geschrei und begaben sich eiligst die Treppen hinunter, wo sie ihre Tochter im Wohnzimmer, in hellen Flammen eingehüllt, stehen sahen. Das Mädchen, das auf dem Sopha eingeschlafen war, hatte im Traume die Lampe mit der Decke vom Tische heruntergezogen, die ihr dabei auf den Schoß fiel. An den erhaltenen Verletzungen liegt das Mädchen nun schwer krank darnieder.

Krefeld. 8000 Arbeiter sind hier infolge des flauen Geschäftsganges beschäftigungslos. Dieselben werden teilweise mit städtischen Arbeiten, sowie bei den Kanalbauten beschäftigt. Daß unter diesen traurigen Umständen die Handwerker und das ganze Geschäftsleben schwer leiden, ist leicht erklärlich.

— **Der Bevölkerungsrückgang** in unserer Stadt hält noch weiter an. Die Ursache für diesen befremdlichen Vorgang wird in den ungünstigen geschäftlichen Verhältnissen der dortigen Textilindustrie gesucht.

Köln. (Strafe für Steinwerfer.) Weil sie auf der Chaussee mit Steinen nach den Isolatoren der Telegraphenleitung geworfen hatten, wurden von der Kölner Strafkammer zwei junge Burschen zu sechs bezw. zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

— **(Uebereilter Selbstmordversuch.)** Weil er angeblich ein Kouvert mit 900 Mk. verloren hatte, wollte sich ein englischer Jockey im Kölner Hauptbahnhof von einem einfahrenden Zuge überfahren lassen. Durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers, welcher sofort bremste, und eines Rangiermeisters entging jedoch der Jockey mit knapper Not dem Tode. Als nunmehr im Stationsbüreau seine Kleider durchsucht wurden, fand sich das vermißte Geld im Futter des Ueberziehers. Frohen Herzens trat darauf der Jockey seine Weiterreise nach England an.

Vermischtes.

— **Nansen** erhält nach einer Meldung des „Morgenbladet" in Christiania ein Honorar von 100000 Mark für die skandinavische Ausgabe seines Werkes über seine letzte Nordpolarfahrt, mit dessen Abfassung er gegenwärtig beschäftigt ist. Ein ähnliches Honorar erhält Nansen für die deutsche Ausgabe seines Werkes, welches letztere die Verlagsfirma F. A. Brockhaus in Leipzig erworben hat.

— **Die Abreise der Kameruner** aus der Berliner Ausstellung erfolgte Freitag abend. Bei der Verabschiedung vom Arbeitsausschuß hielt Häuptling Bruce eine Rede, in der er sagte: Wenn die Kunde der Kriegsgefahr kommt, dann kann sich der deutsche Kaiser auf uns verlassen; wenn wir auch nicht so gut schießen können, wie seine Soldaten, treu sind wir ihm bis zum letzten Atemzuge.

— **Furchtbarer Sturm** wird von allen Seiten gemeldet. Bei Holyhead (England) ist ein Schooner gescheitert und die Mannschaft umgekommen. Das Leuchtschiff bei Daunshock auf der atlantischen Seite bei Holyhead ist verschwunden, und mit ihm 10 Mann. Bei der Insel Skomer ist ein großes Schiff untergegangen.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

15. Oktober: Wolkig, meist trocken, milde, mäßiger Wind. Strichweise Gewitter.

16. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, kühler, Regenfälle, windig. Sturmwarnung.

17. Oktober: Veränderlich, ziemlich kühl, windig. Strichweise Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in Camen.

Bekanntmachung.

Personenstands-Aufnahme.

Behufs Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer für 1897/98 beziehungsweise 1897/99 wird mit der Aufnahme des Personenstandes **am 5. November dss. Js.** begonnen werden.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörenden einzelnen Personen Formulare zur Ausfüllung zugehen, welche innerhalb **drei Tagen wieder abgeholt werden.**

Unter Hinweis auf die §§ 22 und 68 Absatz I des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, wonach:

a. **jeder Besitzer** eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter **verpflichtet** ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;

b. **jeder Haushaltungsvorstand** dem Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter die **erforderliche Auskunft** über die zu seinem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter **zu erteilen hat,**

c. **mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft wird,** wer die in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen von ihm erforderte **Auskunft verweigert,** oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist **gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt,**

ersuchen wir, die Nachweisungen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der Personenstandsaufnahme betrauten Personen jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß bezüglich sämtlicher beim Bergbau und in Fabriken pp. beschäftigten Personen nicht die einfache Bezeichnung „Bergmann, Fabrikarbeiter" genügt, vielmehr hier anzugeben bleibt, welcher **„Arbeiter-Kategorie"** die betreffenden Personen angehören, ebenso genügt bei den evangelischen Personen in Spalte „Religion" nicht die Bezeichnung „evangelisch", sondern es ist ausdrücklich anzugeben ob **„reformiert"** oder **lutherisch".**

Camen, den 10. Oktober 1896.

Der Magistrat: **v. Basse.**

Garten-Verkauf
Camen.

Mittwoch den 21. d. M., morgens 10 Uhr, läßt der frühere Wirt und Bäcker Herr H. Rumpff, jetzt Oststraße hierselbst wohnhaft, seinen am Hüchtwege (Weg von der Turnhalle nach Overberge) belegenen, zum Bebauen vorzüglich geeigneten

Gemüsegarten,

katastriert als: Flur 25 Nro. 37, auf der Viehstraße, Garten, 8 Are 87 □m, in Wirklichkeit aber ca. 14 Are 18 □m groß, im Lokale des Wirts Aug. Menne hierselbst, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend verkaufen. Bemerkt wird, daß nur dieser eine Verkaufstermin stattfindet und bei entsprechendem Gebote der sofortige Zuschlag erteilt wird.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1084 Aukt.

Aus Dankbarkeit 1153 832
und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel 2c. und teile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin. F. Koch, Königl. Förster a. D., Pömbsen, Post Nieheim, Westf.

Marinierte
Häringe
empfiehlt
J. Brombach.



Turner-Feuerwehr.

Abfahrt nach Porta

am 18. Oktober cr., morgens 6.53.

Uniform u. schwarze Beinkleider.

1085 **Der Hauptmann.**



General-Versammlung.

Am Sonntag den 18. Oktbr. findet

Generalversammlung

des Gesangvereins

„Riegedacht"

nachmittags 2 Uhr im Vereinslokale statt.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der rückständigen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl eines neuen Vorstandes.
4. Vereinsangelegenheiten. 1082

Um pünktliches Erscheinen bittet

Breiten. Der Vorstand.

General-Versammlung.

Am Sonntag den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr,

findet im Saale des Herrn Wirts **Sorge** in **Methler** die

Generalversammlung

des



Bienen-Zucht-Vereins Methler

statt und werden die Mitglieder hierdurch um pünktliches Erscheinen gebeten.

0801 **Der Vorstand.**

Nach der Versammlung:

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Ernst Brass,

Photographische Anstalt,

Camen, Bahnhofstrasse,

hält sich bestens empfohlen in der Anfertigung von **Photographien** von einzelnen Personen, Familien- u. Vereinsgruppen, Vergrößerungen künstlerisch ausgeführt bis zur Lebensgröße in Kreide, Sepia, Oel-Pastell u. s. w. nach jedem Bilde.

Preise anerkannt billigst. Garantie.

Nehme Nichtgefallendes anstandslos retour.

Aufnahmen bei jeder Witterung. Auch Sonntags den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet. 580

Blüthner Aliquot-Flügel,

Blüthner-Perzina-**Pianinos**

H. Ueberholz, Dortmund, **Burgwall 27.** 586

Meine Klaviere sind stets nur mit den ersten Preisen gekrönt.

Quäker-Oats,

empfohlen von vielen Aerzten für gesunde wie auch für kranke Menschen.

Paket (1 Pfd. engl.) 40 Pfg.

vorrätig bei

J. Brombach.

Mäuse und **Ratten**

werden schnell und sicher getötet durch Apoth. Freyberg's (Delitzsch) 886

Rattenkuchen

Menschen, Haustieren u. Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50 1,00 u. 1,50 M. bei 818

Emil Weber, Camen.



Für Camen und Umgegend empfehle meine

3 Böcke

zum Decken der Ziegen bestens.

Camen.

Frau Adolf Bronheim,

1077 Westenmauer 37.

Bienenzucker

empfiehlt

J. Brombach.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 5 Uhr entschlief infolge Herzlähmung sanft und gottergeben mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel, der

Wirt Wilhelm Reinhard

im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, den 11. Oktober 1896.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. cr., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 1075

Geld-Empfang.

Am Donnerstag, den 29. Oktober c., vormittags von 10—12 Uhr,

sollen die an die Rentei **Cappenberg** zu zahlenden

Pachtgelder

im Grevel'schen Gasthofe zu Camen in Empfang genommen werden.

Cappenberg, den 7. Oktober 1896.

Der Ober-Rentmeister.

1078 Hintze.



Geflügelzucht-Verein

für Camen und Umgegend.

1. Lokal-Ausstellung

verbunden mit

Zier- und Singvögel-Ausstellung

am **17., 18. u. 19. Oktober d. Js.** in der **Turnhalle.**

Die Ausstellung ist geöffnet von morgens **10** bis abends **5** Uhr.

Entree à Person 50 Pfg. 1081

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Nur noch kurze Zeit!

Totaler

Ausverkauf.

Lokal muß bis 1. November geräumt sein und verkaufe daher

sämtliche fertige Hüte

zu und unter Einkaufspreis, sowie sämtliche

Formen, Federn, Blumen, Bänder, Brautkränze, Handschuhe, Strickgarn 2c.

A. Batzli, Camen,

Kirchstraße 10.

1086

„Triumph"

feinste Süßrahm-Margarine, à ℔ 80 ₰, bei Abnahme von 5 ℔ à 75 ₰, **Ia. Süßrahm-Tafel-Margarine,** à ℔ 60 ₰, bei Abnahme von 5 ℔ à 55 ₰ empfiehlt 1028

H. P. Thiel, Camen u. Heeren.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

Dritte

Berliner Pferde-Lotterie

5530 Gewinne zus. **260 000 M.**

von denen **5500** mit **90%** garantiert sind.

Ziehung am 29. und 30. Oktober 1896.

Hauptgewinne: **30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc. Mk.**

Lose à **1** Mk., 11 Lose **10** Mk., Porto und Liste **20** Pfg., auch gegen Briefmarken empfiehlt

Carl Heintze, General-Debit,

1079 **Berlin W., Unter den Linden 3.** 4161

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

„Zur Krone"

40 Bahnhofstraße 40.



Empfehle

hochfeines Bier.



Warme u. kalte Speisen.

Gutes und billiges Logis.

Separat-Zimmer mit **Billard u. Klavier.**

Julius Willeke,

1058 vormals **Th. Schramm.**

Julius Zimmermann,

Dach- und Schieferdeckermeister,

Kaiserau bei Courl,

empfiehlt sich zu

allen in diesem Fache vorkommenden Arbeiten prompt und billig. 1048

Anlagen u. Abprobieren von Blitzableitern.

Fr. Frieling, Camen,



empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in

Kochherden und Oefen,

Füll-Regulier-, amerikanischen u. irischen Dauerbrandöfen,

permanent brennend, roh, emailliert und vernickelt.

Alleinverkauf und Niederlage der berühmten

Junker & Ruh-Oefen.

Französische Kesselrümpfe, roh und emailliert, verzinkte, verzinnte u. emaillierte **Waschkessel,** mit u. ohne Brause in größter Auswahl.

Hochfeine **Kohlenbecken** mit Deckel, **Ofenvorsetzer, Ofenschirme, Feuergeräte** und **Schirmständer, Kuchen-** und **Waffeleisen.**

Fleisch-Hack-Maschinen,

verzinnt und emailliert.

Ia. Solinger Stahlwaren.

Kartoffelreibmaschinen, Küchenwagen, Wasch- und Wringmaschinen, Mangeln, Dezimalwagen und **Gewichte, Quetschmaschinen, eiserne Bettstellen.**

Kinderwagen und Drahtwiegen.

Ferner sämtliche rohe und emaillierte

Kochgeschirre und Haushaltungsgegenstände zu billigsten Preisen. 1070

Stuttgarter Geld-Lotterie

Hauptgewinn: 100000 M. bar.

Lose à 3 Mark

bei

J. Brombach.

Schutzmarke.



Spar-Kernseife

von 2136

Schmidt & Flögel,

Dampf-Seifenfabrik, Remscheid. 745

Beste, garantiert reine Qualität.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Vertreter: Felix Leist, Dortmund.

Eine größere Kasse sucht

1083

an **jedem Orte** einen **tüchtigen geachteten Fabrikarbeiter** oder **Bergmann** 2c. als

Vertreter.

Der **Nebenverdienst** ist **dauernd** u. **sehr lohnend.** Offerten unter L. 1929 an Rudolf Mosse, Köln.

Für Wirte

empfehle mein Lager von

Biergläsern, Schnaps- und Likörgläsern

in den verschiedensten Facons und zu billigsten Preisen.

J. Brombach.

Hübsche Wohnung

— eventuell mit großem Parterre-Zimmer als **Ladenlokal** geeignet — zu vermieten. 1069

E. Weber, Bahnhofsstraße.

Auf sofort ein junges braves

Mädchen

von 14—15 Jahren zu einem Kinde gesucht.

Frau Fr. Sprick,

1076 Weststraße 46.

Für kinderlose Familie in Dortmund zum 1. Novbr. ein

Dienstmädchen

wegen Verheiratung des bisherigen gesucht. 1087

Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

Im Leben nie wieder!

Rote Pracht-Betten

m. kl. unbed. Fehlern vers. so lange noch Vorrat ist, für m 3.08

12½ M. 1gr. Ob.-, Unterb. u. Kiss.,

15½ M. reichl. m. w. Bettf. gef. für

20 M. rot. Hotelbett. kpl. Gebett, m. sehr wch. Bettf. gef., für prachtv. kpl. rot. Ausst.-Bett. brt., m. f. weich. Bettfed. gef.

Bettf.-Preisl. u. Anerkennungsschr. gratis, Nichtpass. zahle d. Geld retour.

A. Kirschberg, Leipzig 26.

Sehr schönes

Sauerkraut

empfiehlt

J. Brombach.

Marktpreise.

Dortmund, den 14. Okt. 1896.

			Höchster ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100	kg	15,50	14,50
Roggen	100	„	12,50	11,75
Gerste	100	„	11,25	11,00
Hafer	100	„	13,—	12,50
Stroh	100	„	4,60	4,—
Heu	100	„	6,00	5,80
Kartoffeln	100	„	6,60	6,00
Butter	1	„	2,40	2,30
Eier	60	Stück	4,50	4,00

Neuß, den 14. Okt. 1896

			Höchster ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100	kg	15,60	16,10
Landroggen	100	„	12,40	11,90
Hafer	100	„	11,90	—,—
Kartoffeln	100	„	4,50	—,—
Raps	100	„	22,60	22,10
Kleien	50	„	4,40	—,—
Heu	500	„	28,00	—,—
Roggenstroh	500	„	17,00	—,—
Preßkuchen	1000	„	74,00	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.			50,00	—,—
do. faßweise	100	kg	51,50	—,—
Gerein. Oel	100	„	54,50	—,—

Hamm, den 14. Okt. 1896.

			Höchster. ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100	Kilo	16 50	15 00
Roggen	100	„	12 50	11 50
Gerste	100	„	13 00	12 —
Hafer	100	„	14 —	13 —
Kartoffeln	100	„	5 50	5 —
Heu	50	„	4 —	3 50
Stroh	50	„	3 —	2 50
Butter	1	„	2 —	— —
Eier	18	Stück	1 —	— —

Druck u. Verlag von E. May in Hörde